

# Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Seite der Frau

## Kummer mit Berühmtheiten

Viele, sogar die meisten jungen Journalisten träumen von Reportagen, von tollen Reportagen, sonigen mit Scharnier. Sie sehen sich in ein Interview mit Truman verstrickt, oder mit irgendeinem Giuliano, mit Hemingway, mit Sartre, mit Ingrid Bergman, mit Churchill oder sogar mit Bartali.

Manchmal kommt's anders, aber manchmal verwirklichen sich dem einen oder andern Journalisten solche Träume. Mit jemandem von der Presse müssen die Berühmtheiten schließlich irgend einmal reden. Wer weiß, ob sie sonst überhaupt berühmt wären.

Ich habe eine Freundin und Kollegin, die seit mehreren Jahren in Amerika lebt, und die bloß vor die Türe ihrer Wohnung zu treten braucht, um mit allem ins Gespräch zu kommen, was die USA an Berühmtheiten der Bühne, der Wissenschaft, der Politik und der Künste aufzuweisen haben. Dazu kommt dann noch alles, was Europa auf Besuch hinüberschickt, von Aldous Huxley über Einstein bis zu Albert Schweitzer. So etwas ist fürwahr eine geborne Reporterin. Beim Lesen ihrer Artikel geht mir jedesmal ein Schauer, gemischt aus Neid und Ehrfurcht, über den Rücken. Ich gehöre zwar nicht mehr zu den jungen Journalisten, aber der unverwirklichte Reportertraum geht mir immer noch nach.

Solche Glückskinder wie meine Kollegin gibt's. Die brauchten bloß nach Berlin zu fahren, und schon waren sie in ein Gespräch mit Reinhardt verwickelt, oder mit Kokoschka, oder mit Pallenberg, oder mit führenden Staatsmännern. (Ich rede vom Berlin von vor tausend Jahren, weil mir die heutigen Berühmtheiten nicht so geläufig sind.) Und in London stolpern sie gleich nach dem Aussteigen über Eden, oder Montgomery, oder Britten, oder Alexander Korda, und die erzählen ihnen, was sie grad vorhaben und was sonst noch kein Sterblicher weiß.

Wenn sie in Paris nicht sofort an eine Cocktail party ins Elysée gehen, so ist es bloß, weil sie grad einen Schnupfen haben. Dafür begegnen sie tags darauf der Elisabeth Taylor, soupieren mit Edith Piaf und treffen nachher Camus im Café Flore, interviewen am nächsten Tag Monsieur Dior über seine Modeschöpfungen für Madame Perón, und Monsieur Schuman über die neuen Richtlinien in der Deutschlandpolitik, — unter besonderer Berücksichtigung der Haltung Englands. Außerdem kommen sie im Zug, beim Hin- und Zurückfahren, neben ein paar Berühmtheiten zu sitzen, essen mit ihnen unter angeregten Gesprächen im Speisewagen zu Mittag, und schon ist wieder eine brillante Reportage fertig.

Unsereiner aber kennt überhaupt keinen erwähnenswerten Menschen. Wohin ich immer fahre, immer lese ich im Zug die vor

der Abreise am Kiosk gekaufte Detektivgeschichte, die mich so in Anspruch nimmt, daß ich die berühmten Leute nicht einmal sähe, wenn sie vorhanden wären. Das sind sie aber nicht. Neben mir sitzt ein Reisender aus der Küchenartikel- oder Herrenunterwäschebranche, und gegenüber eine junge Frau mit zwei lebhaften Kinderchen. Die junge Frau packt nach einer Weile den Schoppen für das Buschi aus. Viel mehr passiert nicht, sofern wir alle Glück haben.

In den Speisewagen gehe ich schon gar nicht erst. Ich müßte auch da nur feststellen, daß alle reisenden Berühmtheiten offenbar einen andern Zug benutzen, — den, wo der geborene Reporter grad drinsitzt.

Uebrigens, selbst wenn ich einmal das Glück hätte, auf eine Berühmtheit zu stoßen, — ich würde sie ja doch nach den Photos nicht wiedererkennen, und wenn ja, würde sie es möglicherweise ablehnen, mir ihre Zukunftspläne zu enthüllen, oder überhaupt mit mir zu reden. Ich sehe nicht besonders vertrauenerweckend aus.

Ich kenne keine Prominenten. Ich gehöre nicht einmal zu den Leuten, die diese «früher gekannt haben», als sie noch nicht berühmt waren. Kein Kind aus meiner Klasse hat es besonders weit gebracht. Kein herziges, kleines Nachbarstöchlein, dem ich Zwiebackkrümel über den Hag streute, ist heute ein gefeierter Star. Ich kann also nicht einmal sagen: «Wer hätte das gedacht!»

Wen soll es da wundern, daß die größten und besten Tageszeitungen aller Richtungen, denen ich mich je als Reporterin anbot, mich mit Grausen ablehnten?

Wenn ich schon einmal nach Paris oder London komme, dann lerne ich natürlich mit der Zeit dort auch Leute kennen. Den Bäcker des Quartiers, den Coiffeur, den Hotelportier und den Kellner aus dem Restaurant, und, so Gott will, den Geldbrief-

träger. Vielleicht werde ich auch von netten Leuten eingeladen, aber nie sind Berühmtheiten darunter. Und immer wieder sagen Kollegen zu mir: «Ach was? Sie kennen Picasso nicht persönlich?» Ich bin schon geradezu berühmt dafür, daß ich niemand Berühmten kenne.

So etwas bringt einen mit der Zeit natürlich herunter.

Einmal habe ich mir vor lauter Verzweiflung eine Berühmtheit erfunden die ich persönlich kannte, und mit der ich viele und schöne Stunden verbracht hatte: die bekannte moderne italienische Lyrikerin Gina Pisoni.

Ich erzählte von ihr bei einem Nachtessen unter Leuten, denen gegenüber ich mich schon längst aufwertungsbedürftig gefühlt hatte. Die Gastgeberin, ein wahrer Ferdi Kübler der Literaturbeschlagenheit, wandte sich mir interessiert zu, — was sie zuvor nie getan hatte: «Wie? Sie kennen sie? Eine wunderbare Persönlichkeit, echt, groß, genial!» Und sie redete weiter, und es stellte sich heraus, daß sie nebst allen andern Berühmtheiten auch die von mir erfundene Gina viel besser kannte als ich.

Bethli.

## Jener geduldige Eimer

Wenn man bedenkt, daß er gar unentbehrlicher ist als Suppensüssel oder Telefon. Wichtiger als Briefkasten und Nidelschwinger! Von feldgrauer Diskretion, läßt er sich fäglich mehrere dutzend Male auf- und zuklappen. Er wird fast ausschließlich mit im wahrsten Sinne des Wortes «unmöglichen» Dingen gefüttert, welche jeder geordnete Haushalt nur an einem einzigen Ort verträgt, — eben im Eimer, Patent Ochsner.

Obschon die rabiate Hausfrau zur Gewinnung von Lebensraum nicht selten darin herumstampft — wie weiland die



„Nun bin ich 21 Jahre alt, Vater; ist es nicht Zeit, mir zu zeigen, wie man die Zugbrücke handhabt?“

Copyright by Punch



Großmutter bei der Einlagerung von Saurchabis im Holzfaß —, verliert der Eimer seine Form nicht im geringsten. Auch wenn er zum Küchenmesserschlucker vorrückt, verzieht er keine Miene. Ob es Händöpfelschalen, verbranntes Habermus oder tote Mäuse sind, die im Transitverkehr unserer



endlosen Abfallparade seine metallene Gastfreundschaft beanspruchen, der standsbewußte Ochsnerboy vergiftet keinen Moment seine vornehme Steifheit, — jubelt allerdings ebensowenig, wenn sich ein silbernes Löffelchen in sein dumpfes Innere verirrt, leider. Auch ertönt kein Warnsignal, wenn wir vergessen, ihn zwecks Leerung vor die Tür zu stellen. Doch überwiegen wie immer und überall die Vorteile diskreter Stummheit, verbunden mit nie er-

lahmender Dienstbereitschaft, die Nachteile des Fehlens schikanöser Alarmvorrichtungen.

Oh, du still duldender Eimer! Jener Mann, der letzthin etwas mühsam und schwitzend das Tram zu erreichen suchte, bemerkte erst auf dem Trittbrett die höchst überflüssige Anwesenheit des «Chaatchübels» in seiner linken Faust. Es war kein Professor. Da ist jene Frau schon aufmerksamer, die ihren stets blitzblank polierten Chübel mit rosaseidener Masche verziert, — eine Ehrbezeugung, die bisher nur Bébétaufkleidchen und Pralinenschachteln zukam. Vielleicht spült diese Frau ihren Eimer noch mit Eau de Cologne aus. Ein solcher Behälter wäre dann zu Recht mit «Abfall-Paradies» zu bezeichnen, — etwa als neuer Dutti-Propaganda-Artikel??

Also: Betrachte, oh Mensch von heute, diesen Kübel als Deinen zuverlässigsten Hausfreund. Er läßt sich mit Unrat, Unkraut, Unsinn vollstopfen bis zum runden Rande, ohne je bössartig zu werden. Bloß eines verträgt er schlecht: Fußstritte. Prompt speit er seinen zweifelhaften Inhalt von Zwetschgenwürmern und Knäueln entwurzelter Dauerwellen bis zu ausgedienten Glühbirnen und angeschimmelten Nudeln über den Küchenboden oder — als Folge unfreiwilligen Stupfs mit der Stoßstange — übers Trottoir. Milchhafenscherben und zwei mit versauerter Spinatsuppe übergossene abgenutzte Zahnbürsten vervollständigen ein Stilleben, das höchstens als abstrakt ver-

# Die Seite

unkenntlichte Malkomposition verdaulich ist, — weil ein solcher Künstler das daraus entstehende Bild ebensogut als «Jungfrau mit Rosenknospe» betiteln kann.

Ein umgeworfener «Ghüderchübel»? Das ist noch gar nichts. Der Höhepunkt jeweiliger Situationskomik wird erreicht, wenn es sich darum handelt, die malerisch und zwanglos zerstreuten Köstlichkeiten aus dem Abfallparadies wieder zu bergen. Erstens: Wer wagt es? Und zweitens: womit? Kurz, es stellen sich da Probleme, die nur innerhalb einer sehr harmonischen Ehe zu lösen sind. Woraus man füglich schliefen darf, daß in vielen Großstadtküchen knietief durch Nußschalen, saure Milch, angegraute Brotrinden und leere Senftuben gewatet wird. Geschieht das Unglück hingegen auf der Straße, ist jede Gewähr geboten, daß innerhalb nützlicher Frist Herr Chüderli mit seinem Besen erscheint, um den individuellen Unrat der Familie Minggeli, wenn auch fluchend, so doch mit schweizerischer Gründlichkeit zusammenzukratzen.

Jener geduldige Eimer aber sammelt weiter den wild gemengten Unrat von Getreuen und Ungetreuen, ohne Ansehen der Person, die das Oepfelbütschgi liefert. Schon besser.

Ursina



Casimir  
raucht  
Capitol

... mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!

RESTAURANT **PICCOLI**  
ACCADEMIA  
TEL. 23 62 43

**Italienische Spezialitäten**

**GÜGGELI!!!**  
für Kenner und die es werden wollen!

**Zürich**  
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

Der Zauberer orakelt leise:  
Kauf Perosa und sei weise!

**Perosa**  
Der gute Strumpf

Perosa-Strümpfe sind in Perosa-Geschäften erhältlich

**Johannes Item**

IHR HAAR BRAUCHT

**ITEM**

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

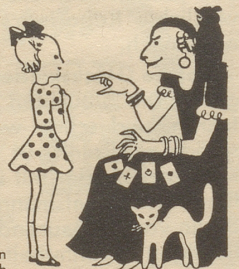
ERHÄLTlich IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS

Das komfortable  
Stadthotel b. Bahnhof  
Speiserestaurant  
im Parterre

**Continental**  
**LUZERN**  
Morgartenstr. 4

Grill-Spezialitäten  
Inh. Nikl. Weibel

... Du wirst  
glücklich sein und  
schlank bleiben Dein  
Leben lang durch



**Kissinger**  
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken  
und Drogerien. Prospekte durch  
Kissinger-Depot Casima (Tic.).

**Café-Restaurant**  
**Graf**  
**St. Gallen**  
jetzt auch mit Alkoholausschank

Spezialitäten: Patisserie, belegte Brötchen, gute Weine

**ASTHMA**  
ärztl. Rezept

**Asthmacidin** Heilmittel gegen alle Formen von Asthma, Herzschwäche u. chron. Bronchitis. In Apotheke. Hersteller: St. Amrein, pharm. Spez. Balzers 330 (Liechtenst.)

Frei von Schmerzen dank

**Melabon**

Fr. 1.20 und 2.50  
in Apotheken

Abonnieren Sie den Nebi!



# der Frau

## Trocken wie der Hinterteil eines Käfers...

Liebes Bethli, ich sehe Dich im Geiste die Stirne kraus machen, wenn Du diese Ueberschrift liesest, und wahrscheinlich wirst Du gleich mir zuerst die Frage aufwerfen: Wie trocken ist denn der Hinterteil eines Käfers? Falls Du in Naturkunde und speziell der «Insektologie» nicht beschlagener bist als ich, wirst Du Zuflucht zu einem entsprechenden Aufklärungswälzer nehmen. Dafür bin ich — offen gestanden — zu faul. Es ist vielleicht auch nicht so wichtig, das zu wissen; denn in unserem Bleftli hat eine schreibbeflissene Dame die Leserschaft bereits in ihrer Weise darüber orientiert und zwar folgendermaßen: Besagte Dame fuhr in die Ferien, vergaß ihren Füllli und nahm dieses Ereignis zum Anlaß einer Ferienplauderei (140 Zeilen). Nachdem sie vergeblich dem Verbleib ihres Geliebten (Füllli natürlich) nachstudiert hatte, berichtet sie ein wenig von ihrer Fahrt und einer jungen Reisegefährtin, nicht ohne diese vorher noch als eventuelle Diebin — so ganz eventuell natürlich nur — von ferne in Verdacht genommen zu haben. Dann beneidet sie die Männer um ihre unzähligen Taschen, die sie

dauernd auf sich haben, wobei sie auf 32 und mehr solcher Taschen kommen will (es dürfte sich um eine ledige Dame gehandelt haben, die es ja bestimmt genau weiß), um schließlich in eine philosophische Gegenüberstellung Feder contra Schreibmaschine hinüberzuwechseln. Und diese Philosophie hat es in sich!

Die Feder ist der Schreiberin nämlich unersetzlich. Maschinenschreiben hat sie zwar gelernt, aber diese Schreibart behagt ihr nicht, und dagegen wäre ja auch nichts einzuwenden, wenn — ja, wenn sie nun nicht Behauptungen aller Art aufstellen würde, welche die Qualität sämtlicher Schreibmaschinengeschriebenen Geistesprodukte auf den Nullpunkt herabsetzen. Die Schreibmaschine ist nämlich ihrer Meinung nach ungeistiger Natur und daher nur für klare, sachliche und zweckmäßige Mitteilungen geeignet; wo es sich aber darum handelt, «den Gedanken an der Quelle zu fassen und fassend zu gestalten», dort ist die Feder als feinfühliges Werkzeug jeder Maschine überlegen. Wer das nicht glaubt, der ist ein Besserwisser und innerlich so trocken wie — eben wie der Hinterteil eines Käfers. So, nun haben wir doch wenigstens eine Definition für diesen Trockenheitsbegriff.

Mit der Maschine werden Phrasen ohne Kopf und Schwanz produziert, Schachtelsätze, wo sich Partizipien und Superlative häufen resp. türmen. Vor alledem ist die muntere Schreiberin durch ihre liebe Feder

bewahrt worden, da sie (die Feder) weiß, was sich zu schreiben schickt. Siehst Du, liebes Bethli, wir können also alle miteinander einpacken, wenn wir nicht reumütig zu unseren Federhaltern zurückkehren. Wir sind allzumal sündige Schreiberlinge, die nichtswürdige Geisteskinder in die Welt hinaussetzen. Die Maschine hat eben nicht wie die gerühmte Feder «wie ein eigenes Gewissen» (das glaubt die Dame wenigstens), die Maschine hat auch kein eigenes Leben, durch sie pulst nicht «das ganze Denken und Erfahren eines bewegten Menschenherzens». Nein, Bethli, jetzt lauf ich über! Nun muß ich doch auch noch eine Lanze für meine «Baby» brechen. Die soll kein Leben haben? Und ob die Leben hat, manchmal viel zu viel! Die soll kein Gewissen haben? Das kommt nur auf die Schreiberin an! Es ist damit wie in der Politik: Das beste System ist nichts wert, wenn die Leute, welche es handhaben, nichts daraus zu machen verstehen, und ein schlechtes System kann gute Erfolge zeitigen, wenn es klug gehandhabt wird. Mir ist es auf jeden Fall «wurscht», ob ich innerlich so trocken bin wie das F... eines Käfers oder sogar noch mehr, ich bleibe bei der «Baby».

HiCu

### Kindermund

(Vor einem Neubau)

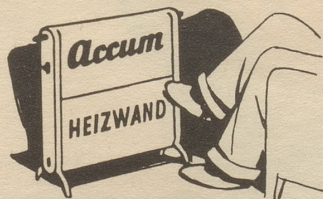
«Du, Mamma, die Manne do onne hands aber schön, die chöned dreckle so viels wend.» RH

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

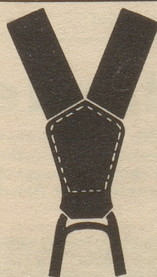
## Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege. Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido  
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

sehr angenehm und sparsam



ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH  
Fabrik für Elektrowärme-Apparate



## Hosenträger

gibt es viele, bessere als „SUPRIMA“ keine

## Suprima

1 Jahr Garantie

Erhältlich im guten Geschäft

Bezugsquellennachweis JHCO AG für Elastic-Industrie, Zofingen

## Blue Pearls

SCHAUM- UND SCHLANKHEITSBAD

Das Ergebnis modernster amerikanischer Forschung auf kosmetischem Gebiete

MILLIONEN aktiver, duftgetränkter Schaumpertin reinigen, beleben und straffen Ihren Körper und verleihen ihm prickelnde Frische und herrliches Wohlbefinden. Der zarte Duft umhüllt Sie noch lange und gibt Ihnen das Gefühl vollendeter Gepflegtheit.

Blue Pearls Schaumbad — nicht teurer als ein gewöhnlicher Badesatz — verhilft Ihnen zu eleganter Schlankheit!

Erhältlich in allen Fachgeschäften  
Til Duc  
NEW YORK - ZÜRICH  
Generalagent für die Schweiz:  
PARFA S. A. ZÜRICH

Er schreibt auf **HERMES**

## Neues Wohlbefinden

durch den natürlichen **Kräuter-Wacholder-Balsam Rophaien**. Er reinigt gründlich Blase und Nieren und regt sie zu neuer Tätigkeit an, treibt die schädliche Harnsäure, Gifte usw. aus dem Körper, was gerade bei rheumatischen Beschwerden, Magen- und Verdauungsstörungen besonders wichtig ist. So gibt Ihnen der gereinigte Organismus wieder Wohlbefinden. — Flaschen zu Fr. 4.— und Fr. 8.—, ganze Kur Fr. 13.—, in den Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.

## SEXVIGOR

## Gegen

- Depressionen
- Nervöse Störungen
- Verfrühtes Altern
- Sexualschwäche
- Neurasthenie

In allen Apotheken **Schachtel 6.75**